

Calwer Wochenblatt

№ 131.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Bfg. die Zeile, sonst 12 Bfg.

Dienstag, den 5. November 1895.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pf. und
80 Bfg. Erhältlich durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 85.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung, betreffend die Ermittlung des Reichstags- wahlergebnisses.

Es wird hiemit zur Kenntnis der Wähler des VII. Wahlkreises gebracht, daß die Ermittlung des Ergebnisses der am 12. d. Mts. stattfindenden Reichstagswahl am

**Samstag den 16. Novbr. d. J.,
vorm. 8^{1/2} Uhr,**

auf dem Rathause in Calw vorgenommen wird, wobei der Zutritt zu dem Lokal jedem Wähler offen steht.
Den 1. November 1895.

Wahlkommissär:
Boelter, Oberamtmann.

Bekanntmachung.

Als Stellvertreter des Wahlvorstehers des 2. Wahlbezirks für die Reichstagswahl (Calw, nördliche Hälfte) ist statt Karl Bohenhardt, Rotgerbereibesitzer, jr., Gemeinderat Schwarzmaier hier bestellt worden, was hiemit bekannt gemacht wird.
Calw, 1. Nov. 1895.

R. Oberamt: Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw, den 30. Oktober.
Gestern waren die Vertreter der hagel-
beschädigten Gemeinden unter dem Vorsitz des
Herrn Oberamtmanns Boelter und Herrn Delans
Braun versammelt, um das seitherige Ergebnis der
Sammlungen festzustellen und über Vornahme weiterer
Verteilungen u. dergl. zu beraten.

Eingegangen sind bis jetzt	
bei dem R. gemisch. Oberamt	
Nagold rund	M 15,000. —
bei dem Bankhaus Dörtenbach u. Co. in Stuttgart als Central- sammelstelle für Stuttgart	M 11,393. —
bei der Oberamtspflege Calw als gemeinsame Sammelstelle	M 9,308. —
bei Stadtschultheiß Haffner in Calw einschließlich der Einkieferung des Hrn. Oberamtmann Boelter und Hrn. Delans Braun	M 29,108. — M 64,809. —

Hievon entfällt auf 11 Gemeinden des Ober-
amts Calw 36,450 M.

(bei einem Schaden von 400 000 M.)
auf 9 Gemeinden des Oberamts Nagold 28,350 M.
(bei einem Schaden von 350 000 M.)

Im Oberamt Calw wurden im September
12 000 M., verteilt und demnächst kommen weitere
12 000 M., und der Restbetrag im Monat Januar
oder Februar zur Verteilung. Im Oberamt Nagold
wurde bis jetzt nichts verteilt, es soll aber demnächst
eine Verteilung vorgenommen werden.

Außer obiger Summe von 64,809 M. sind
noch weiter eingegangen: bei der R. Zentralleitung
des Wohlthätigkeitsvereins einschließlich der von Sr.
Maj. dem König überwiesenen Berliner Gabe von
6,300 M. — 11,310 M. Dieser Betrag und die
durch Kollekten noch weiter eingehenden Gelder, welche
immerhin von einigem Belang sein werden, wird nach
den von der Zentralleitung aufgestellten besonderen
Grundsätzen auch erst zu Anfang kommenden Jahres
zur Verteilung gelangen und ist zu hoffen, daß den

weniger Bemittelten unter den Beschädigten noch eine
wesentliche Unterstützung gereicht werden kann. Die
vermögenderen Beschädigten sollen wenigstens einen
angemessenen Steuernachlaß von ihren verhandelten
Grundstücken erhalten, da der Nachlaß, welchen die
Stadt gewährt, sehr unbedeutend ist.

Noch fügen wir an was bis jetzt aus den ein-
zelnen Orten unseres Bezirks für die Hagelbeschädigten
geleistet worden ist: Von Michelberg M 140, Altburg
M 104.10, Alzenberg und Oberried M 36.80, Berg-
orte M 140, Deckenpfronn M 26.47, Erstmühl
M 47, Gchingen M 218, Hirsau M 189, Liebels-
berg M 310, Liebenzell M 120.40, Martinsmoos
M 100, Monatam M 49, Möttlingen M 10.02,
Neubulach M 48.44, Neuweiler M 3, Oberhaugstett
M 150, Oberkollbach M 94.40, Oberkollwangen
M 200, Oberreichenbach M 33.50, Oberweiler M 50,
Dfelsheim M 9.70, Röttenbach M 126.40, Simmoz-
heim M 15.35, Sonnenhardt M 72.50, Speßhardt
M 40, Teinach M 275.10, Unterhaugstett M 38.10,
Unterreichenbach M 138, Würzbach M 2, Zavelstein
M 100, Zwerenberg M 169.25, von Einwohnern
der Stadt Calw M 3834, von Calwer Geschäfts-
leuten bei Geschäftsfreunden erammelt M 2798.
Zusammen bis jetzt aus dem Bezirk Calw erammelt
M 9,688. 53.

Der Gesamtschaden an Feldern, Waldungen,
Obstbäumen und G. Gebäuden ist geschätzt abzüglich der
empfangenen Hagelversicherungsschädigungen: Calw
auf M 103,000 —, Altbulach M 109,600 —, Alt-
hengstett M 53,700 —, Holzbronn M 67,590 —,
Möttlingen M 20,510 —, Neubulach M 30,250 —,
Neuhengstett M 8800 —, Ottenbronn M 9190 —,
Simmozheim M 16,530 —, Sonnenhardt M 6310,
Stammheim M 156,000 —.

Ausbezahlt wurden bis jetzt an Beschädigte auf
Calw einschließlich Ausmärtern M 4265 —, Alt-
bulach M 4440 —, Althengstett M 2200 —, Holz-
bronn M 2960 —, Möttlingen M 831 —, Neu-
bulach M 1235 —, Neuhengstett M 365 —, Otten-
bronn M 371 —, Simmozheim M 670 —, Som-
menhardt M 263 —, Stammheim M 6,400 —.

Wie aus obiger Darstellung ersichtlich ist, kom-
ten den einzelnen Beschädigten bis jetzt nur kleinere
Beiträge und nur die verhältnismäßig weniger Be-
mittelten bedacht werden, doch hoffen wir, daß durch
die Landeskollekte und sonstige Gaben noch eine er-
hebliche weitere Entschädigung ermöglicht werden wird.
Gemeinden des Bezirks, welche aus den Gemein-
schaften oder durch Sammlungen noch etwas thun können
und wollen, werden gebeten, ihre Sammlungen an
das hiesige Komité zu senden. Haffner.

Calw. Wie auswärtige Blätter berichten,
soll noch ein weiterer Reichstagskandidat, Landgerichts-
rat Gröber, von Seiten des Zentrums aufgestellt
werden. Dadurch würde der Bezirk 5 Kandidaten
erhalten, nämlich v. Gültlingen, Schuster,
Schmid, Gröber und Benz. Bei der letzten
Reichstagswahl im Jahr 1893 wurden 193 und bei
den Landtagswahlen im Februar in allen 4 Ober-
ämtern 286 Stimmen für das Zentrum abgegeben.
Bei dieser großen Zahl von Kandidaten ist eine Zer-
splitterung der Stimmen unvermeidlich und eine Stich-
wahl mit all ihren häßlichen Fiktionen und Folgen
ziemlich wahrscheinlich. Werden die nationalen Wähler
aber ihre Pflicht thun und energisch für den bisherigen
Abgeordneten v. Gültlingen eintreten, so kann
der Bezirk vor einer alle Gemüter aufregenden Stich-
wahl bewahrt bleiben.

Calw, 3. Nov. In letzter Woche hat der
Unterricht in der gewerblichen Fortbildungs-

schule wieder seinen Anfang genommen. Der Unter-
richt, welcher Deutsch, namentlich Geschäftsaufsätze,
Rechnen, Buchführung, Geometrie, Freihand- und tech-
nisches Zeichnen umfaßt, wird von 6 Lehrern erteilt.
Die Beteiligung der jungen Leute an dem Besuch der
Schule ist sehr befriedigend; eine große Zahl von
Schülern hat sich zu dem Unterricht eingefunden. Es
ist dies ein erfreulicher Beweis davon, daß die Er-
kenntnis von der Notwendigkeit der Weiterbildung in
den Schulfächern bei den Eltern, Meistern und Lehr-
lingen Eingang gefunden hat und die Erlernung
praktischer und theoretischer Kenntnisse Hand in Hand
gehen muß.

(Eingefandt.)

Zur Reichstagswahl!

Hier stehe ich, ich kann nicht anders,
Gott helfe mir hat einst unser hochverdienter
Dr. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms
ausgerufen, als er in seiner Glaubensfreiheit hart
bedrängt wurde. Diese edlen Worte hat der Beob-
achter in seiner Nr. 253 zu Wahlkampfworten auf
geradezu empörende Weise mißbraucht. Durch Sofis-
tereien, die nur derjenige zuwege bringt, der sich ge-
werbsmäßig mit dem Verdrehen der Worte Anderer
befaßt, sucht der Beobachter dem Freihrn. v. Gült-
lingen nachzuweisen, daß er in Sachen des Kaniz-
schen Antrags sich bald so, bald anders ausgesprochen
habe und schließt seine Angriffe indem er dem Herrn
v. Gültlingen in verhöhnender Absicht folgende Worte
in den Mund legt: „Ich bin und bleibe der
Alte, auch im beliebigen Wechsel der Ge-
sinnungen, oder

Hier stehe ich und kann auch anders“.

So ordinäre und leichtfertige Angriffe gegen
einen allgemein hochgeachteten Mann richten sich zwar
von selbst, sie verdienen aber noch weitere Verbreitung,
damit das Volk sieht, welche häßlichen Anfeindungen
diejenigen ausgesetzt sind, welche den Mut haben, sich
der Herrschaft des Beobachters nicht zu unterwerfen.
Besonnen urteilende Männer werden es dem Herrn
v. Gültlingen nicht verargen, wenn er den Antrag
Kaniz, dem jedenfalls Wohlwollen und Fürsorge für
die landwirtschaftliche Bevölkerung zu Grunde lag,
nicht ohne weitere Prüfung verworfen hat. Wenn
aber der Beobachter glaubt, daß so ärmliche Mittel,
wie die von ihm angewendeten Verhöhnungen, dazu
dienen könnten, den Charakter des Herrn v. Gült-
lingen zu verdächtigen und dem Charakterbild des
Herrn Schuster von Deufringen einen um so grö-
ßeren Glanz zu verleihen, so dürfte er sich gewaltig
täuschen. Gar viele Wähler wissen ohne die Beleh-
rung des Beobachters recht gut, welcher von beiden
Kandidaten als Reichstagsabgeordneter den Vorzug ver-
dient, ob Herr Schuster von Deufringen oder Frhr.
v. Gültlingen.

Handels- & Gewerbekammer Calw.

Oeffentliche Sitzung

am Dienstag, den 5. November 1895,
vormittags 9 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Beratung der neuen Steuergefehntwürfe in Be-
ziehung auf die Veranlagung zur Gewerbe- und
Einkommenssteuer, sowie die Wandergewerbesteuer.
- 2) Vorbereitung der Handelskammer-Ergänzungs-
wahlen und Bestellung von Besitzern.
- 3) Deutsch-chilenischer Handels-Vertrag.

Der Vorstand:
J. B.: E. Zöpplitz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.
**Schotterlieferungs-
Aktord**

für die Waldwege am Freitag, den 8. d. M., nachm. 3 Uhr, bei 10 Uhr in Hirsau.

Revier Wildbad.

Stangen-Verkauf



am Montag, den 11. November, vormittags 11 1/2 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus Abteilung II

63 Kohlweg
852 Stück Gerüst- und Werkstangen I. bis IV. Klasse;
10633 Stück Hopfenstangen I. bis V. Klasse;
10717 Stück Reisstangen III. bis V. Klasse;
worunter im Ganzen 17406 Fichten und 4796 Tannen.

Calw.

Fahrnis-Verkauf.

In der Nachlasssache der verst. Louise Reichert, ledig, von hier, wird in deren seitheriger Wohnung im Käufer'schen Hause im Zwinger am kommenden Donnerstag, den 7. d. M., von nachmittags 1 1/2 Uhr ab, die vorhandene Fahrnis im öffentlichen Aufsteig verkauft, und zwar:

Frauenkleider, Betten und Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Bettlade und 1 Küchekasten; ferner allerhand Hausrat.
Den 4. Nov. 1895.

R. Gerichtsnotariat.
Sapper.

**Haus- und
Baumgut-Verkauf.**

Gürtler Holz Wittve in Calw bringt ihren Wohnhausanteil mit einem Laden im Parterre, sowie 44 a 82 qm Baumgut mit schönen tragbaren Bäumen im Stedenackerle wegen Bezugs zum Verkauf. Die erste Versteigerung findet am

Donnerstag, den 7. Novbr. 1895, vormittags 11 Uhr, statt.

Stadtschultheiß Haffner.

Zavelstein.

Die Sperre

der Staige von der Teinach-Nöthenbacher Straße hieher wird hiemit, nachdem der Holztrieb oberhalb derselben beendet ist, aufgehoben.

Stadtschultheißenamt.
Wiedenmayer.

Hirsau.

Im Vollstreckungswege werden am Montag, den 11. November, nachmittags 1 Uhr, gegen sogleich bare Bezahlung ca. 200 Zentner

Heu und Dehnd

versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Schlee.

Privat-Anzeigen.

3000 Mk.

Können gegen gute Sicherheit zu 4% sogleich ausgeliehen werden durch Herr. v. Staudenmeyer.

Dankagung.

Für die mir anlässlich des unerwartet schnellen Hinscheidens meines lieben Gatten **Gustav Appelt** in reichem Maße zu teil gewordene Teilnahme sage ich hiemit meinen herzlichsten Dank.

Matthilde Appelt
mit ihrem Kinde.

Calw.

**Wohnungs-
veränderung.**

Teile der verehrten Einwohnerschaft mit, daß ich seit heute in der Schulgasse Nr. 5 part. wohne.

**Helene Neuffer,
Gebamme.**

**Damenshale,
Kapuzen, Käppchen,
Kinderkittel
und Höschen**

billigt bei

**W. Entenmann,
Biergasse.**

Mein

Musverkauf

in Hüten, Bändern, Spitzen, Nesten aller Art wird bis zum 16. d. M. fortgesetzt.

Emilie Zahn.

Feinsten hellen

Schlenderhonig,

garantiert rein, empfiehlt
C. Costenbader.

Frisch gebrannter

Kalk.

Ziegelei Hirsau.

**Futterschneidmaschinen,
Rübenmühlen,
Jauchepumpen,
Göpelwerke,
Schrotmühlen**

empfehlen in guter Qualität zu billigen Preisen

**Chr. Paul Rau,
Stammheim bei Calw.**

Altburg.

Vom 27. bis 28. Okt. d. J. ging hier eine silberne Cylinderuhr samt stählerner Kette

verloren.

Dieselbe hat ganz weißes Zifferblatt, Sekundenzeiger und trägt die Nummer 141,539; das Glas ist am Rand etwas angebrochen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben bei Wirt Lörcher.



Ein halbjähriger
Dachshund
(Rübe),

sehr schön gezeichnet (schwarz, mit gelben Extremitäten), auch schon etwas angeleitet, ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Calw, den 2. November 1895.

Tiefbetrübt gebe ich Verwandten und Freunden, namentlich auch den vielen Schülerinnen, die Nachricht, daß mein lieber Mann

Wilhelm Roos,
Schullehrer in Calw,

Samstag, den 2. Nov., nachmittags, unerwartet schnell aus diesem Leben abgerufen worden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Nov., nachmittags 2 Uhr, statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die trauernde Witwe
Luise Roos geb. Spieß.



Öffentliche

Wählerversammlung

am Donnerstag, den 7. Novbr., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum Badischen Hof,

in welcher der Kandidat der Schwäbischen Reformpartei,

Herr Chr. Schmid von Ludwigsburg

sich den Wählern vorstellen wird.

Jedermann ist freundl. eingeladen.

Dr. med. Souhay

früher Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik Tübingen hat sich in Stuttgart als

Augenarzt

niedergelassen. Wohnung: Keplerstraße Nr. 1, 2 Treppen. (gegenüber dem Hotel Victoria nächst dem Bahnhof.) Sprechstunden von 10-1 und 3-5, Sonntags von 10-12 Uhr.

Brickets

sind wieder eingetroffen und empfehle solche zu billigstem Preis, ebenso bringe mein Lager in

**Kußkohlen, Coaks
und Anthracit**

in empfehlende Erinnerung

D. Herion.

**Mus der Schuhfabrik
von Carl Eisenhard, Weil d. Stadt**

halte stets schönes Lager und bitte um geeigneten Zuspruch.

Reparaturen besorgt Unterzeichneter stets schnell und pünktlich.

Ernst Häberle.



Eine 11jährige

Braunschweig

ein und 2spännig gefahren, sehr gut im Zug und an der Chaise, fromm und vollständig gliederrein, wird in gute Hände billig abgegeben.

Zu erfragen bei der Red.

Eine freundliche

Wohnung

für eine kleine, ruhige Familie ist wegen Hauskaufs der Inhaberin sogleich oder später zu vermieten.

Georg Opp, Goldarbeiter.

Winterschuhe,

sog. Mottlinger,

halte ich fortwährend in allen Größen geföhlt und ungeföhlt auf Lager und empfehle dieselben bestens.

Chr. Im. Kraushaar,
Marktplatz Nr. 55.

Winterüberzieher

habe preiswürdig abzugeben.
Schühle, Schneider.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler,
in Minden in Westfalen.

An die Wähler des Oberamts Calw.

Wir stehen vor einer Reichstagswahl, welche in Folge Beförderung unseres seitherigen Abgeordneten **Fhrn. v. Gältlingen** notwendig geworden ist. Erfreulicherweise ist derselbe bereit, eine Wiederwahl anzunehmen. Herr v. Gältlingen hat 6 Jahre lang unsern Wahlkreis in deutsch-patriotischem Geiste vertreten, in anerkannter Opferwilligkeit sich als der fleißigsten einer an den Reichstagsverhandlungen beteiligt und in gewohnter Sorgfalt und Selbstständigkeit an den Aufgaben des Reichstags mitgearbeitet. Gerechte und gewissenhafte Beurteilung der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie, sowie der Gesamtheit des Volkes, hat sich Hr. v. Gältlingen anerkanntermaßen stets zur ernstesten Aufgabe gemacht.

Unser Wahlkreis, der seit der Gründung des Deutschen Reichs stets durch aufrichtig und entschieden nationalgesinnte Männer vertreten war, hat allen Anlaß, seinem seitherigen Vertreter Treue zu bewahren und wir richten an alle Wähler, welche unsere Anschauungen teilen, die dringende Bitte, für die Wiederwahl des

Freiherrn Wilhelm von Gältlingen

nach Kräften einzutreten.

Calw, den 4. November 1895.

Hans Rechter, Oberamtspfleger. Wilhelm Federhaff, Gemeinderat.
Louis Siebenrath, Gemeinderat. Hermann Haffner, Stadtschultheiß.
Otto Haug, Professor. Heinrich Hayd, Stadtpfleger.
Chr. I. Kraushaar, Gemeinderat. Dr. Eberhard Müller.
Carl Schmid, Gemeinderat. Eugen Staelin. Georg Wagner.
Emil Boepprik.

An die Wähler des 7. württ. Wahlkreises.

Zu meinem großen Bedauern vermag ich meine Absicht, persönlich im Wahlkreis zu erscheinen und die alten treuen Freunde in Stadt und Land zu besuchen, nicht zu verwirklichen. Die Folgen eines Lungenkatarrhs machen es mir leider unmöglich. Gerne wäre ich wie bisher gekommen. Es drängte mich, die gegen mich und meine Partei ausgestreuten, unerhörten Verdächtigungen mit dem Lichte der Wahrheit zu beleuchten. Ich kann aber zuversichtlich hoffen, daß diese in den Wahlkreis hineingetragenen Lügen bei seinen biederen Angehörigen, die mich als festhaft in demselben größtenteils persönlich kennen, keinen Glauben finden. Ich bin mir bewußt, in der mir dreimal rühmlich übertragenen Vertretung des Wahlkreises nach Pflicht und Gewissen gehandelt zu haben. Ich bleibe aber auch der alte trotz jener sich selbst richtenden Schmähungen! Der alte bleibe ich in der Treue zu unserem geliebten deutschen Vaterland; der alte bleibe ich in der Fürsorge für das Volk, dem auch ich angehöre; der alte bleibe ich in der Freundschaft zu meinem bisherigen Wahlkreis, den auch fernerhin zu vertreten mir eine große Ehre, den gewissenhaft und nach Kräften zu vertreten mir wie bisher heilige Pflicht wäre.

Freiherr von Gältlingen, Landgerichtsdirektor.

An die Wähler des Bezirks Calw.

Wenn ich auf wiederholte Bitten der freisinnigen Vertrauensmänner des VII. württembergischen Wahlkreises die Kandidatur zum deutschen Reichstag angenommen habe, so geschah es, weil ich mit ihnen erkenne, daß der Ruf der Bürger nach einer **vollständigen Gesetzgebung und Verwaltung** vollberechtigt ist und daß die Forderungen des Programms der deutschen Volkspartei wohl begründet sind; — Ehrgeiz lag mir ferne. Worin gefehlt wurde und was vor allem not thut, das liegt für's Volk klar zu Tag.

Man hat in den letzten Jahrzehnten die **öffentlichen Lasten gesteigert**, mehr als für die Landwirtschaft, für den gewerblichen Mittelstand, für die Arbeiterschaft und überhaupt für den Volkswohlstand zuträglich war. Man muß endlich dem kleinen und mittleren Mann Ruhe gönnen und ich würde mit aller Entschiedenheit auf der Seite derjenigen stehen, die **gegen neue Reichssteuern** auftreten und stimmen. Sparen heißt die Lofung für den Bürger und den Bauern und darum muß **Sparen** endlich auch das Lofungswort des Reichs werden. So kann es nicht fortgehen mit der **ewigen Steigerung der Militär- und Marineausgaben**. Vor allem muß das kostspielige und verkehrte System der Offizierspensionierungen geändert werden; sodann muß man die **Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung** auf eine einfachere und billigere Grundlage setzen, damit nicht die Verwaltungskosten Unsummen verschlingen und nicht ungesund große Kapitalanhäufungen den Privatbetrieb, dem diese Mittel entzogen werden, dauernd schwächen.

Der Grundsatz der **Gerechtigkeit** und des **Rechtsschutzes** muß alle Gebiete unseres Staatslebens durchdringen. Darum sollen die **unschuldig Verurteilten** auf Staatskosten entschädigt werden; darum soll man zur möglichsten Verhinderung der **Soldatenmißhandlungen** ein öffentliches und mündliches Militärstrafverfahren und ein besonderes Beschwerderecht einführen.

Wenn man bereits wieder an der zweijährigen Dienstzeit rütteln will, die das Volk wahrlich teuer genug erkaufen mußte, so halte ich für die richtigste Antwort der Volksvertretung: **Die zweijährige Dienstzeit** hat sich bei der Infanterie **bewährt** und darum soll man sie nachgerade auch **bei anderen Truppengattungen** einführen, was für die an Arbeitskräften Mangel leidende Landwirtschaft eine Wohlthat wäre.

Auf die **Erhaltung und Kräftigung des bäuerlichen und gewerblichen Kleinbetriebs und Mittelstands** muß ein Hauptaugenmerk gerichtet werden. Jedes Mittel, das ihre **Leistungsfähigkeit erhöht**, verdient die wohlwollendste Förderung, die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe müssen begünstigt und nicht wie durch die Branntweinsteuergesetzgebung erschwert werden, die **Viehzucht** muß planmäßig gehoben werden. Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe sollen unabhängige Organe zur Vertretung ihrer Anliegen erhalten. Dem Gewerbe kann und soll auch durch bessere Ausgestaltung des Submissionswesens und durch thunlichsten Schutz gegen unehrliche Wettbewerber der ehrliche Kampf um's Dasein erleichtert werden.

Dabei soll die Richtschnur einer Volksvertretung nicht einseitiges Standes- und Klasseninteresse, sondern das Wohlergehen **aller** sein. Die staatliche Ungleichheit und Ungerechtigkeit kann nur verbittern.

Unentbehrlich für die gesunde Entwicklung eines Staats ist freie Meinungsäußerung aller Bürger. Mit politischen Straf- und Polizeigesetzen, mögen sie sich nun Umsturzgesetz oder Ausnahmegesetz heißen, wird nichts gebessert und darum bin ich ein Gegner derselben. Ich weiß, daß das **allgemeine direkte und geheime Wahlrecht** viele und mächtige Feinde hat. Dieses gleiche Recht für reich und arm, für hoch und nieder, muß bleiben; ich würde es gegen jeden Angriff verteidigen.

Nur auf solcher Grundlage ist es möglich, daß wir im deutschen Vaterland, dessen unverbrüchliche Einheit mir teuer ist, zu gesunden, konstitutionellen Zuständen gelangen und die bestehende **Zersahrenheit** überwinden.

Und noch Eines liegt mir am Herzen: Im Reichsverband soll unser Württemberg die Stellung einnehmen und bewahren, die dem schwäbischen Volksstamm neben den Bruderstämmen gebührt und die ihm die Selbstverwaltung und Selbständigkeit seiner eigenen Landesangelegenheiten dauernd gewährleistet. Deshalb werde ich auch für die **Beibehaltung erprobter Einrichtungen**, insbesondere der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden im Reichstag stimmen, ebenso wie ich bei Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches dafür eintreten werde, daß ein gut bürgerliches und volksverständliches Rechtsbuch zu stande kommt.

Das ist meine Meinung, die ich in meinen jungen Jahren in mir getragen habe, die durch die Erfahrungen des Mannesalters bekräftigt wurde und die ich als Volksvertreter bethätigen würde. Wer sie teilt, der mag mir seine Stimme geben.

Deufringen, den 30. Oktober 1895.

Fritz Schuster,
Landwirt und Müller.

Calwer Wochenblatt.

Dienstag

Beilage zu Nr. 131.

5. November 1895.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Kriegs-Erinnerungen

von Th. Schmidt.

III. Auf Requisition.

(Fortsetzung.)

Trotz aller Sorolofigkeit, welcher sich mein Lieutenant hinzugeben schien, beobachtete er doch die Klugheit, erst den Monsieur von dem Wein kosten zu lassen, ehe er ihn an seine Lippen führte. Kopfschüttelnd und ironisch lächelnd kam der Franzose dem Wunsche nach und meinte, ob denn schon deutsche Soldaten von ihren Quartiergebern vergiftet seien?

„Nun freilich, der Fall steht leider nicht vereinzelt da,“ antwortete der Lieutenant. „Sie müssen sich daher mein Mißtrauen schon gefallen lassen — es ist eine allgemeine Vorsichtsmaßregel, welche die Erfahrung mit Ihren Landsleuten uns gelehrt hat.“

„Die Deutschen sind bis soweit Sieger und dürfen sich als solche Alles gegen uns erlauben, ich wundere mich daher nicht, wenn Sie und da einer von unsern Leuten, dem man sein Eigentum nahm, zu solchem Gewaltmittel greift,“ entgegnete der Franzose, und man konnte es ihm vom Gesichte lesen, daß er auch nicht lange zögern würde, uns Beide zu vergiften, wenn dies ohne Gefahr für seine Person zu bemerkstelligen gewesen wäre.

„Sie vergessen, mein Herr, daß Frankreich es war, das uns den Krieg aufzwang, daß es eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung des Soldaten ist, wenn er im Feindesland an Lebensmitteln nimmt, soviel er bedarf, und wahrlich Sie dürfen sich nicht über uns beklagen, wäre die Sache umgekehrt, ständen Ihre Armeen in Deutschland, unsere Bevölkerung würde keine Schonung des Eigentums, ja nicht einmal des Lebens von dem Feinde zu erwarten haben; das wissen wir noch von unseren Eltern. Außerdem widerstrebt es jedem cultivirten und gesitteten Menschen, sich auf hinterlistige, menschenliche Weise seines Feindes zu entledigen; vergessen Sie nicht, Monsieur, daß wir keinen Krieg mit der Bevölkerung Frankreichs führen,“ sagte mein Lieutenant scharf.

„Feind ist Feind!“ meinte der Franzose und wiegte mit dem Kopfe. „Wer ein echter Sohn seines Vaterlandes ist, vergiftet nie, was er diesem schuldet.“

„Lehterem stimme ich zu, aber dann kann er in die Reihen der Krieger treten und hier seinen Patriotismus bezeigen. So lange er nicht in Reih' und Glied kämpft, wird er von dem Feinde als Nichtfeind angesehen und ihm kein Haar gekrümmt; sobald er aber auf eigene Faust sich in Feindseligkeiten gegen uns ergeht, gebührt ihm die Kugel.“

In diesem Augenblicke näherte sich draußen auf dem Hofe einer der Kanoniere dem Gutshause, offenbar hatte er uns eine Mitteilung zu machen. Ich trat ans Fenster, öffnete es und winkte dem Betreffenden heran. Vorsichtig trat der Kanonier näher. „Da hinten haben wir was entdeckt,“ meldete er leise. „Bei dem kleinen Stalle hörten wir eben das Grunzen eines oder mehrerer Schweine. Die Stallthüren sind aber alle verschlossen, sollen wir sie aufbrechen?“

„Werde es dem Herrn Lieutenant melden, vorläufig gehen Sie nur wieder dorthin, wir kommen gleich,“ sagte ich eben so leise.

Jetzt traten auch der Lieutenant und der Franzose zu mir ans Fenster und wurden so Zeuge einer ergötzlichen Scene, welche sich in diesem Augenblicke bei dem Stalle, von dem der Kanonier eben sprach, abspielte. Die drei Kameraden des Kanoniers waren nämlich schon im Begriff, mit Gewalt die Thür zu sprengen. Der kräftige Ostfrieser hatte bereits mit seinen mächtigen Fäusten die eine Thür soweit geöffnet, um sich durchschieben zu können; eben wollte er in den Stall hineinschlüpfen, als einer der Knechte vom Hofe sich mit aller Macht gegen die Thür stemmte und so unsern Ostfriesen zwischen diese und den Pfosten klemmte. Der für das Eigentum seines Herrn besorgte Knecht hatte aber die Rechnung ohne die Fäuste eines redenshaften Friesen gemacht; noch ehe die anderen beiden Kameraden zu seiner Befreiung herzuspringen konnten, hatte er sich aus der Klemme gezwängt und verabschiedete dem Knecht einige Backpfeifen, daß es knallte, wie der beste Champagnerpfeifen.

Ich drehte mich lachend um und sah in das von Wut und Haß dunkelrot gefärbte Gesicht des Gutsherrn.

„Monsieur le Capitaine, ich ersuche Sie, meine Leute gegen die Brutalitäten der Ihrigen zu schützen,“ rief er mit dem Fuße aufstampfend.

„Mein lieber Herr,“ antwortete mein Lieutenant gelassen, „der Knecht hat die Ohrfeigen redlich verdient, weshalb läßt er den Soldaten nicht ungehindert in den Stall gehen, da Sie ihm doch auftragen, meinen Leuten die Lokalitäten zu zeigen.“

„Der Knecht wird seine Gründe dafür gehabt haben, den Soldaten das Betreten jenes Raumes zu verwehren, es ist seine Schlafkammer,“ entgegnete der Franzose erboßt.

„Sie sagen die Unwahrheit, Monsieur,“ mischte ich mich ein. „In jenem Stalle befindet sich das, was wir suchen, Verehrtester; soeben hinterbrachte es mir einer von unsern Leuten.“

Der Franzose wurde blaß bis an die Lippen, sein dunkles Auge sprühte Funken, sein Blick streifte das Gewehr an der Wand.

„Meine Herren, ich bin Herr auf meinem Gute, und werde Jedem Wider-

stand entgegensehen, der es wagt, mein Eigentum anzurühren,“ zischte er wütend zwischen den Zähnen hindurch.

„Das lassen Sie lieber, Monsieur, es könnte Sie denn doch gereuen. Wir nehmen nur das, was Sie nicht notwendig gebrauchen und quittiren über den Empfang, mehr läßt sich nicht machen,“ sagte begütigend der Lieutenant.

V.

Während dieser Auseinandersetzungen änderte sich die Scene auf dem Hofe. Mehrere Knechte und Arbeiter waren herbeigeeilt und umringten die vier Kanoniere, welche Anstalten machten, in den Stall einzudringen. Unser Ostfrieser hatte einen meterlangen psahlartigen Knüttel und suchte den Kerlen damit vor der Nase herum, daß es nur so 'ne Art hatte, während die anderen drei Kanoniere bereits im Innern herum hantirten. Eben wagte sich ein baumlanger Arbeiter an den Ostfriesen heran, lag aber im nächsten Augenblicke der Länge nach auf dem Düngerhaufen, die andern Kerle wichen jetzt scheu zurück. Nun übermannte den Gutsherrn aber die Wut, bebend vor Jagdruhm, stürzte er auf die geladene Büchse an der Wand los; doch ich war darauf gefaßt gewesen. Ein kräftiger Stoß gegen die Brust, und er kollerte zu Boden. Als er sich blitzschnell wieder erhob, befand sich die Büchse bereits in meinen Händen.

„Monsieur! keine Gewaltthat,“ rief unser Lieutenant streng. „Sie thun am vernünftigsten, wenn Sie uns ruhig gewähren lassen. Sie erleiden keine Einbuße am Eigentum, hier haben Sie eine Empfangsbefcheinigung, der Staat muß Ihnen später Alles ersetzen.“

Der Franzose kam scheinbar zur Besinnung. Indeß täuschte er mich nicht, ich sah, wie er immer wieder scharf nach einer Öffnung zwischen zwei Scheunen durchblickte, hinter welchen sich ein dunkler Wald hingog.

„Hängen Sie die Büchse nur wieder an ihre Stelle,“ wandte er sich zu mir, „ich sehe ein, mit den Herren Preußen muß man vorsichtiger verfahren.“ Dann rief er seinen Leuten auf Französisch aus dem Fenster zu, sie sollten die Preußen nur gewähren lassen. „Hoffentlich nehmen sie nur eins von den Schweinen, Herr Kapitain,“ sagte er im verächtlichen Tone.

„Das ist meine Absicht, ich kann aber nicht dafür einstehen, daß wir nicht wiederkommen und noch eins holen,“ antwortete der Lieutenant eben so höhnisch, während er den üblichen „Bon“ schrieb und dem Franzosen übergab.

„Wollen Sie nicht meine Büchse wieder an die Wand hängen?“ drehte der Franzose sich stolz nach mir um, indem er den „Bon“ im Schranke verschloß.

„Das können Sie später selbst thun, vorläufig behalte ich sie, ich habe eben gesehen, daß Sie nicht so recht damit umzugehen wissen, da Sie sie auch zu andern als zu Jagdzwecken verwenden wollten. — Trinken wir noch ein Glas auf das glückliche Gelingen unseres Unternehmens, Monsieur, und wenn ich im Bivval den fastigen Schweinebraten mir schmecken lasse, werde ich Ihrer und Ihrer Frau Gemahlin, welche uns so vorzüglichen giftfreien Wein kredenzte, gedenken.“

Der Lieutenant lachte, der Franzose aber biß sich vor Ärger die Lippen wund. Da trat sein Jean ein. Der Herr eilte ihm entgegen und nahm einige uns unverständliche Worte in Empfang. Als der biedere Wirt sich zu uns umwandte, lag ein finsterner, drohender Zug auf seinem mageren Gesichte. Wir achteten nicht weiter auf ihn, sondern schritten zur Thür, um nach unseren Leuten und dem Gespann zu gehen. Der Franzose schloß sich uns an und blickte ab und zu nach seiner Büchse, welche ich noch immer in der Hand trug.

Auf dem Hofe hatten die Kanoniere bereits ein Schwein aus dem Stalle getrieben und schickten sich an, es auf den Wagen zu heben.

Ich überzeugte mich davon, daß noch mehrere Küffeltiere im Stalle vorhanden waren, und bedauerte, daß der Lieutenant aus purer Bescheidenheit nur eines dieser fetten Tiere mitzunehmen gedachte, am liebsten hätte ich davon so viele „requirit,“ wie auf dem Wagen Platz fanden.

„Die Lätten wir lange suchen können,“ meinte einer der Kanoniere. „Hatten sie hübsch mit Stroh bedeckt, so daß es aussah, als läge nur Stroh in dem Kofen. Na, da klopfte ich denn so ein paar mal an den Brettern herum und dann ging's da unter dem Stroh: Röh! Röh!“ — „Der Kerl!“ — dabei zeigte der Kanonier auf das Schwein vor der Thür — „ist der fetteste, nicht wahr?“

„Gehen Sie nur und helfen Sie das Schwein aufladen, damit wir fortkommen, mir ahnt nichts Gutes; ich sehe da so viele Blaulittel zwischen den Ställen stehen,“ antwortete ich und trat aus dem Stalle an unseren Wagen, um auf alle Fälle an der Seite des Lieutenants zu sein, falls man irgend Miene machen würde, uns feindslich entgegenzutreten.

VI.

Während wir uns zur Abfahrt bereit machten, sammelten sich auf dem Hofe immer mehr Neugierige, welche nach meinem Dafürhalten unmöglich alle Inzassen des Gutshofes sein konnten. Es mochten jetzt etwa zwei Duzend Männer sein, darunter viele ruhige, schmutzige Gestalten, ohne Zweifel Fabrikarbeiter aus einer Fabrik im nächsten Dorfe. Und richtig! in demselben Augenblicke, als wir abfahren wollten, wurde blitzschnell das Einfahrtsthor des Gutshofes von außen zugeschlagen und ein drohendes Gemurmel lief durch die Reihen der Arbeiter und Knechte, das uns nicht einen Augenblick darüber im Zweifel ließ, man wolle sich der Requisition der verhassten Prussiens energisch widersetzen. Unwillkürlich legten sich meine Finger an den Hahn des Gewehres in meiner Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Betreff:
Kathreiner's
Malzkaffee.

Bekanntmachung!

Den in letzter Zeit gegen unser Fabrikat gerichteten Angriffen in geeigneter Weise zu begegnen, haben wir die entsprechenden Schritte bereits eingeleitet.

Wir begnügen uns deshalb, heute festzustellen, daß Kathreiner's Malzkaffee sich von allen Kaffee-Surrogaten dadurch unterscheidet, daß derselbe nach einem uns allein durch

— Deutsches Reichspatent Nr. 65,300 —

geschützten Verfahren, mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, und zwar durch Imprägnation des eigenartig präparierten Malzes, mit einem in den Tropen selbst hergestellten Extrakt aus der frischen Kaffeefrucht.

Kathreiner's Malzkaffee verbindet daher nachweislich die Produkte Malz und Kaffee.

Aus diesem Grunde, und weil unser Fabrikat mit den neuesten patentierten Einrichtungen und Maschinen auf das Sorgfältigste gemälzt und geröstet ist, ferner weil es in Körnerform und nur in plombierten Packeten in den Handel kommt, wodurch jede Täuschung des Publikums ausgeschlossen ist, wird Kathreiner's Malzkaffee von hygienischen und medizinischen Autoritäten auf das Wärmste anerkannt und empfohlen.

So äußern sich u. A.:

Dr. v. Pettenkofer, Geh. Rat u. Obermed.-Rat, Univ.-Prof., Präsid. d. k. Akad. d. Wissenschaften etc. etc. München.

Dr. Hofmann, Geh. Medizinal-Rat, Professor, Vorstand des Hygien. Inst. d. Univ. Leipzig.

„Ich bescheinige, dass Kathreiner's Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeeähnlichen Geschmack, seine appetitliche Aussenseite und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Surrogate weit überragt. Ich kann deshalb diesen Malzkaffee sowohl für den Familien-Gebrauch als für Verwendung in öffentlichen Anstalten und Verbänden geeignet empfehlen.“

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches, entsprechend seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise, mit Kathreiner-Malzkaffee sich messen könnte. Dieser ist nicht nur ein Malzkaffee-Surrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“

Zahlreiche weitere Gutachten, welche sich in ähnlichem Sinne aussprechen, liegen vor, so unter Anderem von:

Aubry, Prof., Vorstand d. wissenschaftl. Station für Brauerei, München.

Dr. Stutzer, Professor d. Univers. Bonn.

Dr. med. Gerster, Leibarzt Sr. Durchl. des Fürsten zu Solms etc., Braunfels.

Dr. Frühwald, Univ.-Doc. Wien.

Dr. Haschek, Mitglied d. k. k. med. Fakult. etc. Wien.

Dr. Mansfeld, Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahr- und Genussmittel, Wien.

Dr. Rit. v. Hüttenbrenner, dirig. Arzt des Karolinen-Kinderspitals, Wien.

Dr. Kaysser, Dortmund.

Dr. R. Henriques, Berlin.

Dr. med. Ogden-Doremus, Universität New-York. etc. etc.

Dr. Stefanucci-Ala (Vortrag auf dem XI. Intern. Med. Congr., Rom 1894).

Dr. Girone, Vorst. d. hyg. Inst. u. Laborat. v. Aversa. Almqvist, Professor der Hygiene, Stockholm.

Hammarsten, Professor d. med. u. phys. Chemie an der Universität Upsala.

Dr. Sundvik, Professor, Helsingfors.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
mit beschränkter Haftung.

Vinador

Spanische Weingrosshandlung.

Direktor Import feinsten alter, garantiert reiner Weine:

Malaga, Madeira, Sherry, Marsala, Lacrimae Christi, roter u. weisser Portwein.

Glasweiser Ausschank im Gasthof zum „Adler“, Rob. Pflüger, Calw.

Meine Damen

machen Sie gest. einen Versuch mit **Bergmann's Siliemild-Seife**

v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für zarten, weissen, rothgen Teint. Borr. à Stück 50 S. bei: Louis Beisser und J. F. Oesterlen, Calw, Apotheker Mohl, Liebenzell.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Nur acht mit **LANOLIN** Schutzmarke „Pfeilring“

Zu haben in Alntuben à 40 Pf. in Blechbosen à 60, 20 und 10 Pf.

in Liebenzell in der Apotheke von G. Mohl, in Neuenbürg und in Herrensab in den Apotheken von G. Falm, in Feinach in der Apotheke von J. Kopp, in Wildbad in der Apotheke von Dr. Rehger.

Ein größeres Quantum

Zeitungsdruck

wird billig abgegeben in der Druckerei ds. Blattes.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantiert vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma **C. F. Kehnroth, Hamburg**

gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd.

Neue Bettfedern . . . 60 S. d. Pfd.

sehr gute Sorte . . . 1.25 „ „

feine Halbdaunen 1.60 u. 2 „ „

Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „

Ganzdaunen (Plaum) 2.50 u. 3 „ „

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Dreschmaschinen mit Patent-Dreschdeckel

für Hand- und Kraftbetrieb

liefert von N. 90. — an

Chr. Paul Rau, Stammheim b. Calw,
Fabrikation landwirtsch. Maschinen.

Silberstahl-Rasiermesser Nr. 53, Klinge breit 18^m/_m

Garantie Stempel. fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. Feinste Stuis mit Golddruck 15 Pfg. Streichriemen, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. Schärffmasse dazu per Dose 40 Pfg. Del-Abziehsteine Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. Rasiernapf von Britannia 40 Pfg.

Pinzel 50 Pfg. Dose aromat. Seifenpulver für 100maliges Rasieren 25 Pfg.

Nachschleifen und Abziehen alter Rasiermesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. Neue Gefte (Griffe) auf alte Rasiermesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Prachtkatalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884.

Rasiermesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Ich suche mehrere tüchtige Maschinenstricker

bei guter Bezahlung und dauernder Beschäftigung.

Otto Schäfer, Heustiegstraße 74, Stuttgart.



Schutzmarke.

1 1/2 fache Größen für 20 und 40 Pfg.

Bentner's Schuhfett

in roten Dosen mit dem Kaminfeger. Viel besser als Vaseline!

Bentner's Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminfeger, erzeugt auch auf fettem Leder sofort wieder prachtvollen Glanz.

Man achte auf die Schutzmarke Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten

Carl Bentner in Göppingen.

Zu haben in Calw bei **Eugen Dreiss.**